

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Enslin, E.: Pilznamen

[urn:nbn:de:bsz:31-190093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190093)

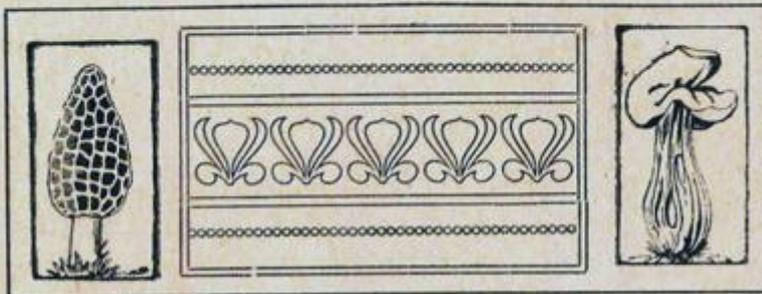
Champignon als zweischichtig bezeichnet ist. Beim grünen Knollenblätterpilz ist der Ring dauerhafter als beim gelblichen.“ — Schligberger, „Unsere häufigeren essbaren Pilze“, Verlag Amthor, Leipzig: „Der Stiel trägt einen häutigen und lockeren, mehr oder weniger schlaff herabhängenden Ring, bei dem die nach innen gewendete Fläche im jugendlichen Alter filzig aufgelodert, bei alten Exemplaren aber meist glänzend und häufig feinfaserig gestrichelt sich darstellt.“ — Fr. Steudel, „Praktische Pilzkunde“, Verlag Osiander Tübingen: „Der Ring hängt von oben her am Stiel herab, sodas er sich nach oben, dem Hute zu wie ein Armel zurückstülpen läßt. Im Querschnitt der Abbildung ist deutlich zu sehen, daß er festgewachsen ist, (die Ringansätze fehlen leider in den Querschnitten des Tafelbandes des großen Riden).

Es ist doch eigentlich haarsträubend, daß eine so wichtige und verantwortungsvolle Sache, wie die Beschreibung des gefährlichsten unserer Giftpilze, gerade in Büchern oberflächlich behandelt ist, die dazu bestimmt sind das Volk, die große Masse aufzuklären. In dem Buch von Walter wird der Ring verschiebbar genannt. Unter einem verschiebbaren Ring versteht man aber üblicherweise nicht einen, der angewachsen ist, sondern der wie beim großen Parasolpilz und noch einigen anderen lose und locker um den Stiel herumgeht, also nirgends mit ihm verwachsen ist, und sich infolgedessen mit Leichtigkeit am Stiel hin- und herschieben läßt, wie ein Ring an einer Vorhangstange. In der Beschreibung des großen Schirmpilzes sagt der gleiche Verfasser, daß dessen Ring derb und häutig sei und sich verschieben läßt, also folgt daraus, daß sich der Verfasser entweder unter Verschiebbarkeit zweierlei gedacht hat oder sich geirrt hat. Beides ist gleich verwerflich und drückt der Arbeit den Stempel der Oberflächlichkeit auf, wofür übrigens auch noch andere Anzeichen vorhanden sind. Zum Beispiel wird der lose, leicht verschiebbare Ring bei der Beschreibung des Schopftintenpilzes überhaupt nicht erwähnt.

Wälde verschweigt überhaupt den Ring oder die Manschette des Knollenblätterpilzes, also wird ein Laie, der auf sein Büchlein schwört, unter Umständen einen Knollenblätterpilz, an dem er doch die Manschette sieht, gar nicht erkennen, weil dieses immerhin auffallende Kennzeichen im Buch nicht gegeben ist. Wenn man schon nach oft beliebter Art aus 25 Büchern das 26. macht, sollte man es doch mit mehr Gewissenhaftigkeit tun. Zumal wenn es sich um den wichtigsten, weil gefährlichsten Pilz handelt.

Im übrigen zeigt die obige Zusammenstellung verschiedener Autoren im großen und ganzen Übereinstimmung, manche bringen mehr, andere fast zu wenig. Differenzen in Auffassung und Beschreibung sind ja schließlich bei der großen Variabilität der Pilze nur natürlich. Darum habe ich mir die Regel zu eigen gemacht, mich niemals mit einer Bestimmung nach einem einzigen Pilzbuch zufrieden zu geben. Zur Veränderlichkeit der Pilze je nach Gegend und Standort kommt noch die sehr verschiedene Ausdrucksweise der Verfasser. Die Abbildungen, mögen sie noch so vortrefflich sein, legen ein Aussehen fest, welches in so und so vielen Fällen nicht stimmt, obwohl es sich um den gleichen Pilz handelt. Ferner sind bei den Autoren eigene Erfahrungen und Abgeschriebenes bunt durcheinander. Mein Rat geht also dahin sich mehrere Pilzbücher anzuschaffen und damit zu arbeiten. Die persönliche Unterweisung hat natürlich für den Anfänger großen Wert, aber Bücher braucht auch dieser. Man findet auch

bei sonst guten Pilzkennern mancherlei Lücken in den Kenntnissen. Eine Nachkontrolle des Gezeigten nach den Büchern ist auf jeden Fall zu empfehlen, schon deshalb weil man in der Verwendung von Bestimmungsbüchern sicherer wird. Als solche sind am meisten der kleine Riden und Lindau zu empfehlen. Da diese Bücher keine Illustrationen haben, was ich persönlich als Vorzug ansehe, während manche Liebhaber doch solche vermissen werden, mag man sich nebenher noch Macu, Gramberg oder Michael halten. Das Büchlein von Macu ist sehr gut und auf Excursionen besonders bequem.



Pilznamen.

Von Dr. E. Enslin in Färth i. B.

In Nr. 1 wirft Herr Kallenbach die Frage auf, ob der für *Psalliota campestris* L. öfters gebrauchte Name Egegürtel wohl gleichen Stammes wie Egerling sei und von Egarte = Brachfeld abzuleiten sei. Es ist dies sicher zu bejahen. Der Name Egerling ist eine Umbildung der ursprünglichen Bezeichnung Egartling und ebenso läßt sich leicht beweisen, daß auch die Form Egegürtel gleichen Ursprungs ist. In dem im Jahre 1762 in Regensburg herausgegebenen Werk von Jacob Christian Schäffer: Natürlich ausgemalte Abbildungen Bayerischer und Pfälzischer Schwämme finden wir im ersten Band auf Tafel 33 *Psalliota campestris* abgebildet und am Schlusse der Beschreibung heißt es: In Bayern heißt er Egegürtel, oder Champignon. Hier haben wir also die Zwischenform des Namens vor uns, die von Egartling zu Egegürtel führt. In der Mundart der Oberpfalz werden die Vokale meist stark gedehnt gesprochen und so ist aus dem ursprünglichen Egartling oder Egärtel ein Egegürtel und schließlich ein Egegürtel geworden.

Das vierbändige Schäffersche Werk ist überhaupt nicht nur deswegen interessant, weil es das erste größere deutsche Tafelwerk über Pilze ist, sondern auch deshalb, weil wir in ihm die ersten deutschen Volksnamen der Pilze angeführt finden; denn Schäffer bemerkt bei jedem Pilze, welchen Namen er in Bayern hat. Allerdings muß er bei den meisten Arten anführen: „Hat in Bayern keinen Namen“, was uns nicht wundert, da natürlich zur damaligen Zeit die Pilze noch wenig tieferes Interesse für die Allgemeinheit erregten. Merkwürdig ist allerdings, daß Schäffer sogar bei dem im Volk wohl bekanntesten Pilz, der *Amanita muscaria* L. sagt: Hat in Bayern keinen Namen. Das beruht doch wohl auf einem Irrtum, denn später erwähnt er auf Tafel 90 bei der *Amanita pantherina* DC.: „In Bayern heißt er wilder Fliegenschwamm“. Wenn es also im Volksmund einen „wilden“ Fliegenschwamm gibt, so muß das auch einen Fliegenschwamm ohne dieses Beiwort kennen und das dürfte eben die *Amanita muscaria* sein. Daß wir in dieser Annahme nicht fehlgehen, zeigt uns ein

Vergleich mit Tafel 11 und 12, wo die *Lactaria deliciosa* L. und *torminosa* Schöff. abgebildet sind. Bei ersterer steht: „In Bayern heißt er Hirschling“ und bei *L. torminosa*: „In Bayern wird er Wilder Hirschling genannt“. Von sonstigen Pilznomen seien aus dem mir augenblicklich allein vorliegenden ersten Band noch genannt: Brätling = *Lactaria volema* Fr., Stochschwamm = *Pholiota mutabilis* Schöff., Speyteufel = *Russula emetica* L., Nägelschwämmchen = *Marasmius oreades* Bolt., Pfifferling oder Rehgeiß = *Cantharellus cibarius* Fr., Händiger Täubling = *Lactaria piperata* Scop., den nebenbei gesagt, Schöff. als essbar ausdrücklich bezeichnet. Aus dieser kleinen Auslese ist jedenfalls zu erkennen, daß viele Pilze ihren Namen im Volke unverändert durch Jahrhunderte hindurch behalten haben, während wieder andere Namen ganz verloren gegangen sind.

Raritätenmappe

(Bei Pfarrer Ricken eingelaufene seltene Pilze.)

15. *Tricholoma geminum* (Paul.) Bimtschüßiger Ritterling, B. 109, aus Sildesheim (Fr. Grebe);
16. *Phlegmacium corrosum* Fr.) Berggraber Schleimkopf, neu, aus Nürnberg (H. Hauptmann Dr. Klee);
17. *Polyporus pescaprae* (Pers.) Ziegenfuß, B. S. 211, Nr. 59, aus Bad Orb (Frl. Kertel);
18. *Tubiporus porphyrosporus* (Fr.) Porphyroporiger Röhrling, B. S. 205, Nr. 30, aus Aulmbach (H. Stadtgärtner Kühn);
19. *Tricholoma bolare* (Fr.) Rördlicher Ritterling, neu, aus Stettin (H. Realgymnasiallehrer Kufferow);
20. *Boletus flavidus* (Fr.) Schleimigberingter Röhrling, B. S. 201, Nr. 6, aus B.-Leipa (H. Josef Anders);
21. *Helvella sulcata* (Afz.) gerippte Lorchel, neu, aus Waldmichelbach (H. Lehrer Kallenbach);
22. *Clitocybe amara* (Fr.) Kompakter Trichterling, B. 185, aus Göttingen (H. Ludwig Finke);
23. *Choiromyces maeandriiformis* (Vitt.) Deutsche Trüffel, B. S. 309, Nr. 22, aus St. Gallen (H. Pilzkontrolleur Emil Kürsch).

Pilzfunde.

Riesensexemplar von *Clitocybe candida* Bres.

In den letzten Tagen fand ich unter einer größeren Gruppe von *Clitocybe candida* Bres. ein Riesensexemplar mit nachfolgenden Maßen: Hutdurchmesser: 40 cm, Gesamthöhe: 30 cm, Stiel: 10 cm / 8 cm, Gewicht: 3 \bar{u} .

Ein Prachtexemplar, leider aber wurmig, wie es wohl selten in diesen Maßen beobachtet werden kann. Sporen stellte ich fest: elliptisch, ein Ende verbogen — ausgezogen 6—7/4—4,5 u. Basidien: 30 \bar{u} . Wie mir Herr Pfarrer Ricken mitteilt, hat er früher schon gleiche Maße beobachtet, gibt aber, um die Originalbeschreibung Bresadolas nicht zu ändern, dessen abweichende Maße (Sporen 7/3 u.) an. Vielleicht ist anderwärts die Art ebenfalls mit den gleichen mikroskopischen Maßen schon beobachtet worden. Für Mitteilung wäre ich zur Klärung der Sache sehr dankbar.

Als Fortsetzung der von Herrn Pfarrer Ricken mitgeteilten seltenen Arten führe ich einige weitere von mir gefundene Raritäten auf:

1. *Clitocybe sinopica* Fr. Weinheim 14. 4. 18.
2. *Hysterangium clathroides* Vitt. B.-Michelbach 5. 18.
3. *Phallus caninus* Huds. Birkenau 9. 18.
4. *Peziza perlata* Fr. Biernheim 5. 18.
5. *Peziza coronaria* var. *macrocaly* Rieb. Biernheim 5. 18.
6. *Elaphomyces cercinus* L. Bromm 6. 18.
7. *Tremellodon gelatinosus* Pers. B.-Michelbach 9. 18.
8. *Peziza acetabula* L. Schriesheim 6. 18.
9. „ *sulcata* Pers.
10. *Tulostoma squamosum* Smel. Weinheim 7. 18.
11. „ *mamosum* Mich.
12. *Hydaum violaceum* Schw. ist mir von Herrn Lehrer Schmidt in Adln zugegangen.
13. *Lenzites variegata* Fr. Weinheim 7. 18.

14. *Boletus viscidus* L. Eiterbach 8. 18.
15. „ *Bresadolae*. Duell. Eiterbach 8. 18.
16. *Eccilia polita* Pers. Absteina 7. 18.
17. *Inocybe sambucina* Fr. Darmstadt 5. 18.
18. *Tricholoma persicolor* Fr. Biernheim 6. 18. Kallenbach.

Pilzliteratur.

Pilzschilder. Der Landesauschuß zur Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse beim Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Dresden—A, Schießgasse 24) hat für die häufigsten Pilze gedruckte Namensschilder (Etiquetten) in den Handel gebracht, die allen willkommen sein werden, welche regelmäßig kleinere oder größere Pilzausstellungen veranstalten. Die Schilder sind ungefähr postkartengroß und enthalten in großer Schrift den lateinischen und deutschen Namen des Pilzes, sowie Hinweise auf seine Verwendung u. dergl. Sehr zweckmäßig erscheint es, daß essbare und ungenießbare Pilze schon durch die Farbe der Schilder gekennzeichnet sind. Für eine Neuauflage dürfte es sich, außer der Beseitigung einiger Druckfehler, empfehlen, auch für die großen holzigen Baumschwämme Schilder beizulegen, die auf Pilzausstellungen immer Interesse erregen und neuerdings auch industrielle Verwendung gefunden haben. Der Samtsußkrämpfing und der sparrige Schüppling sind besser unter den ungenießbaren als unter den essbaren Pilzen unterzubringen. Warum verschiedene Täublinge, sowie *Aweitopis plumbana* nur als „essbar ohne Oberhaut“ hingestellt sind, ist nicht einzusehen, da die Oberhaut dieser Pilze in keiner Weise giftig ist oder den Wohlgeschmack beeinträchtigt. Der Preis der 160 Schilder (4 \bar{u}), die in vier Mappen geordnet sind, ist in Anbetracht der Verhältnisse billig zu nennen, zumal da eine Anzahl unbedruckter Schilder in den nötigen Farben beiliegt. W. Spilger Bensheim.

V. Schmidt. Die Pilzberatung in Gotha. 16 Seiten 1918.

Der ausführlichste und trefflichste Bericht — einer Pilzberatungsstelle — der uns bisher zu Augen gekommen ist. In verschiedenen Kapiteln, ist viel Neues gesagt, jede Pilzberatungsstelle sollte das Bestehen für ihre Helfer anschaffen. Aber Preis und Bezugsmöglichkeit fehlen leider die Angaben; ebenso vermischen wir im Abschnitt „Neue Literatur“ eine Aufführung des Puf. Mogula

Pilzvergiftungen.

Wie Pilzvergiftungen „gemacht“ werden.

In einem meiner Sommerfrische benachbarten Dörfchen ab eine vierköpfige Familie ein Kostappengericht. Die Bäuerin, ein weißer Hase unter ihren Dorfgenosinnen, sammelt und bereitet dieselben schon seit 7 Jahren. Auf den Genuß der Mahlzeit erkrankte von den 4 Eßern das jüngste Mädchen — Magenbeschwerden u. Der gerufene Arzt stellte Pilz-„Vergiftung“ fest. Die übrigen völlig wohl gebliebenen Familienmitglieder erhoben gegen diese Diagnose selbst lebhaften Protest. Die Autorität des Arztes siegte aber und so trat die Pilzvergiftungsmär ihre abschreckende Reise in die ganze Umgebung an.

Es lag hier wohl vielleicht eine durch für die Pilze eben z. B. zu schwachen Magen hervorgerufene Magenstörung vor, aber gar nie eine Vergiftung. Von der titelgläubigen Landbevölkerung wurde natürlich jedoch das Bestere geglaubt und die schon hier und da begonnene Pilzverwertung durch dieselbe, ist nun auf diese falsche Behauptung hin wie abgechnitten.

Pilzkalender.

Die im Monat Oktober erscheinenden Pilze.

(Siehe auch die vorhergehenden Seite des „Puf“).

A) Essbare.

Winterpilz, Samt-Räubling, *Collybia velutipes*, an alten Laubholzstämmen, auch an lebenden Bäumen, oft noch unter dem Schnee; Gemüse, ohne Stiel.

Glatte Räubling, Butterräubling, *Collybia butyracea*, in Wäldern und auf Heiden, herdenweise; Milchpilz, ohne Stiel.